

Steine, schlug die Stange hinhin um die Vorderläufe, und guckte nun so still vernüfft und harmlos weiter in die Welt hinein, als hätte es keine Wächse auf der ganzen Erde gegeben.

Ich gestehe, daß ich trotz einer Beschreibung, welche ich von dem Fuchse früher gelesen (aber auch größtentheils wieder vergessen) hatte, im höchsten Grade überrascht war. Der Fuchse that gar nicht, als ob ihm unsere Gegenwart nur die geringste Furcht einflöße, sondern schien sich vielmehr außerordentlich zu freuen, hier in seiner Einsamkeit einmal mit Menschen verkehren zu können. Wahrscheinlich deshalb kam er nach und nach bis auf etwa vierzig Schritte an uns heran. Jetzt nahm ich die Wächse auf und zielte, bemerkte aber zugleich, daß es wirklich unmöglich war, den Fuchs sicher auf das Korn zu nehmen. Ich setzte mehrere Mal ab und hob von Neuem das Gewehr empor. Das Ergebnis blieb dasselbe. Ich konnte nur ungefähr die Richtung nehmen, keineswegs aber einen sicheren Schuß thun. Endlich schoß ich doch, die Kugel schlug haardicht neben dem Fuchse vorbei und an einem hinten liegenden Stein an, an welchem sie zerplitterte. Als ob gar nichts geschehen wäre, erhob sich der Fuchs, stieß seinen heiseren Schrei aus und ging ein paar Schritte weiter. Dann setzte er sich wieder hin, genau wie vorher. Jetzt nahm der Alte seine erprobte Wächse und sandte eine zweite Kugel nach ihm hin. Auch er hatte nicht getroffen. Der Fuchs stand wieder auf, ging noch einige Schritte vorwärts und setzte sich zum dritten Male auf einen Stein. Ich hatte inzwischen mein Gewehr wieder geladen und näherte mich dem merkwürdigen Gesellen auf etwa dreißig Schritte, um nochmals mein Glück zu versuchen. Auch die dritte Kugel traf ihn nicht, und so schoß Gott zum vierten, ich zum fünften, Gott zum sechsten und ich zum siebenten Male, ohne daß es dem Thiere in den Sinn gekommen wäre, endlich sein Heil in der Flucht zu suchen.

Ich führte eine Wächseinte, und es wäre ein Leichtes für mich gewesen, den frechen Gesellen mit einem Schrottschuß zu erlegen, allein hierzu konnte ich mich nicht entschließen. Es wäre mir wie Mordmord vorgekommen, ein Wesen, welches mit solcher ruhigen Gelassenheit die Kugeln um sich herum hieselben ließ, mit einem Schrottschuß niederzustrecken. Ich beschloß also, ihm das Leben zu schenken, und ging so nahe als möglich zu ihm hin, um ihn zu beobachten. Er ließ mich ruhig bis auf zehn, ja sogar bis auf sechs Schritte herankommen, ehe er sich erhob und nun leichten Fußes einige Schritte weiter ging.

Ich fand mich wie zwischen Wachen und Träumen. Auch der allerdümmste und harmloseste Vogel würde ganz sicher schon bei dem zweiten Schusse die Flucht ergriffen haben, und hier sah ich einen der nächsten Verwandten des schlauen aller Säugethiere vor mir, welcher auch nicht das geringste Verständniß für die Gefährlichkeit der Feuerwaffe zu haben und sich um Feuer, Knall und Rauch gar nicht zu kümmern schien. Die Sache kam mir so außerordentlich wunderbar vor, daß ich vor den ziemlich Daßenden trat und ihm eine lange Rede hielt, in welcher ich ihm die Gefahr, der er sich aussetzte, zu schildern suchte. Mein nordischer Reinecke äugte mich dabei verschlagen listig und harmlos gemächlich an, antwortete mir mit einem heiseren Schrei und blieb, als ob er mir das vollste Verständniß meiner Worte beglaubigen wolle, ganz ruhig sitzen. Endlich nahm ich Steine und suchte ihn durch Werfen zu vertreiben. Dies gelang mir denn auch gewissermaßen, indem sich das Thier nach dem zweiten Wurfe erhob, eine Strecke weiter ging und zwischen dem Gestein auch wirklich verschwand zu sein schien.

Jetzt machten wir uns auf den Weiterweg. Man

denke sich aber mein Erstaunen, als ich schon, nachdem wir etwa hundert Schritte zurückgelegt hatten, den Fuchs wieder dicht hinter uns schreien hörte und sehen mußte, daß er uns nun wie ein wohlgezogenes Hündchen auf unserem ferneren Wege folgte. Jetzt halfen auch keine Steinwürfe mehr. Der Fuchs schien gesonnen zu seyn, uns das Geleit zu geben und nicht abzulassen, bis er das Seinige geleistet. Er begleitete uns auch wirklich, so weit das felsige Gestein reichte, und zwar durch eine Strecke von wenigstens zweitausend Schritten. Dann aber schien er aus seinem Gebiet heraus zu kommen und da wollte er denn doch nicht weiter mit uns gehen; er kehrte also nach einigem Zögern endlich wieder um.

Ich bin fest überzeugt, daß ein großer Theil meiner Leser sich gegenwärtig ebenso über mich wundern wird, als ich mich über den Fuchs gewundert habe. Ich höre im Geiste, wie man sagt: „Das ist unserer Gutmüthigkeit und Gläubigkeit denn doch etwas zu viel zugemuthet, und wenn sogar die Naturforscher den Wunder- und Märchenglauben zu probiren anfangen, was soll dann noch werden?“

Ich will gern gestehen, daß diese Geschichte höchst wunderbar klingt; ich will noch mehr sagen: ich würde sie niemals erzählt haben, wenn ich nicht meine Gewährsleute hätte, welche schon lange vor mir nicht bloß solche geringfügige und unbedeutende Beobachtungen gemacht hätten, sondern uns noch ganz andere Dinge erzählen könnten.

Vor mir liegt ein jetzt schon ziemlich altes, jedoch von allen Thierkundigen sehr hoch geachtetes Buch, betitelt: „Neue nordische Beiträge zur physikalischen und geographischen Erd- und Völkerbeschreibung, Naturgeschichte und Oekonomie. St. Petersburg und Leipzig bei Johann Zacharias Legan, 1781.“ Das Buch hat den berühmten Naturforscher Wallas zum Verfasser. Man mag nur im zweiten Theile desselben, Seite 274 u. ff., die Beobachtungen, welche der Reisende Steller auf der Behringinsel angestellt hat, selbst nachlesen. Da heißt es wie folgt:

„Von vierfüßigen Landthieren gibt es auf Behringensland nur die Stein- oder Glühfische, welche ohne Zweifel mit dem Treibeis dahin gebracht worden und, durch den Seeauwusch genährt, sich unbeschreiblich vermehrt haben. Ich habe die Natur dieser an Frechheit, Verschlagenheit und Schalkhaftigkeit den gemeinen Fuchs weit übertreffenden Thiere mehr als zu genau während unseres unglücklichen Aufenthalts auf diesem Eilande kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. Die Geschichte der unzähligen Pöffen, die sie uns gespielt, kann wohl der Affenhistorie des Albertus Julius auf der Insel Sarenburg die Wage halten. Sie drängten sich in unsere Wohnungen sowohl bei Tage als bei Nacht ein und stahlen Alles, was sie nur fortbringen konnten, auch Dinge, die ihnen gar nichts nützen, als Messer, Stücke, Säcke, Schuhe, Strümpfe, Mägen u. Sie wußten so unbegreiflich künstlich eine Last von eischen Rud von unseren Proviantfassern herabzuwälzen und das Fleisch daraus zu stehlen, daß wir es anfangs kaum ihnen zuschreiben konnten. Wenn wir einem Thier das Fell abzogen, so geschah es oft, daß wir zwei bis drei Stück Fische dabei mit Messern ersahen, weil sie uns das Fleisch aus den Händen reißen wollten. Vergraben wir etwas noch so gut und beschwerten es mit Steinen, so fanden sie es nicht allein, sondern schoben wie Menschen mit den Schültern die Steine weg und halfen, unter denselben liegend, eiser dem andern aus allen Kräften. Verwahrten wir etwas auf einer Säule in der Luft, so untergruben sie die Säule, daß sie umfallen mußte, oder etwer von ihnen kletterte wie ein Affe oder eine Kaze hinauf und warf das darauf Verwahrte mit ungläublicher

Geschicklichkeit und List herunter. Sie beobachteten all unser Thun und begleiteten uns, wir mochten vornehmen was wir wollten. Warf die See ein Thier aus, so verzehrten sie es, ehe noch ein Mensch dazu kam, zu unserem größten Nachtheil; und konnten sie nicht Alles gleich aufessen, so schleppte sie es Stückweise auf die Berge, vergruben es vor uns unter Steinen, und liefen ab und zu, so lange noch etwas zu schleppen war. Dabei fanden andere auf Haufen und beobachteten der Menschen Ankunft. Sahen sie von ferne Jemand kommen, so vereinigte sich der ganze Haufe und grub gemeinschaftlich in den Sand, bis sie einen Iiber oder Seebären so schön unter die Erde hatten, daß man keine Spur davon erkennen konnte. Zur Nachtzeit, wenn wir auf dem Felde schliefen, zogen sie uns die Schlafmützen und Handschuhe von und unter den Köpfen, und die Winterdecken und Hüte unter dem Leibe weg. Wenn wir uns auf die frisch geschlagenen Iiber legten, damit sie nicht von ihnen gestohlen würden, so fraßen sie unter dem Menschen ihnen das Fleisch und die Eingeweide aus dem Leibe. Wir schloßen daher alle Zeit mit Knütteln in den Händen, damit wir sie, wenn sie uns weckten, damit abreiben und schlagen könnten. (Schluß folgt.)

Fruchtpreise

in Winnenden vom 6. Juni 1861.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchst., mittl., niedrigst. Rows include: Kernen, Dinkel, Haber, Gerste, Weizen, Roggen, Erbsen, Linfen, Weischofen, Ackerbohnen, Wicken.

Schorndorf.

Submissions-Arbeiten.

Die Reparatur des nordwestlichen Schepfellers an der hiesigen Stadtkirche im Kostens-Voranschlag von 391 fl. 40 fr. soll stiftungsräthl. Beschluß zu Folge im Submissionsweg vergeben werden.

Plan und Kostens-Voranschlag können auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden.

Offerte, worinnen der Abstreich in Procenten auszudrücken ist, sind schriftlich, versiegelt und unter der Aufschrift

„Angebot zu den Arbeiten an der hies. Stadtkirche“

bis nächsten

Samstag den 15. d. Mts. Abends 6 Uhr bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Den 10. Juni 1861.

Stadtschultheißenamt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 45.

Samstag den 15. Juni

1861.

Amthche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf. Revier Plüderhausen. Stamm- und Brennholz-Verkauf.

1) Freitag den 21. l. Mts. in den Waldtheilen Vogelbauren-Ebene 2 und Aitenbächle 2 bei Weitmars: 1 kleineres Eichenstämmchen, 3 Buchen, 2 Birkenstämme, 34 tannene Säglöcke und 58 tannene Baustämme; 11 1/2 Klafter Anbruchholz und 4 3/4 Klafter tannene Rinne.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr in der Vogelbauren-Ebene am Waldtrauf, oben an den Burgthalbe-Weinbergen.

2) Samstag den 22. l. Mts. im Waldtheil Saalen 1 bei Unterurbach: 6 Klafter Anbruchholz, 6975 Reifsch-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr bei der Saatschule im Kochdöbel.

Schorndorf den 11. Juni 1861. Königl. Forstamt. Mieninger.

Forstamt Schorndorf. Revier Adelberg. Nutz- und Brennholz-Verkauf.

1) Donnerstag den 20. l. Mts. im Staatswald Brecherhalde a: 5 kleinere Eichenstämme, 8 Buchen, 4 Birken, 2 Erlen, 26 tannene Säglöcke, 43 tannene Baustämme, 39 Wagnerstangen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf dem Brechersträßchen beim Wegezeiger.

2) Freitag den 21. l. Mts. im Staatswald Stöckwald 2a bei Adelberg: 58 1/2 Klafter buchene Prügel, 1/2 Klafter tannene Scheiter und Prügel, 2 1/2 Klafter Abfallholz; 5250 Reifsch-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im

Schlag bei der Börtlinger Sägmühle. Schorndorf den 14. Juni 1861. Königl. Forstamt. Mieninger.

Schorndorf. Stammholz-Verkauf.

In dem großen Stadtwald wird am Donnerstag den 20. d. Mts. folgendes Stammholz gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft u. z.:

- 30 Stück Eichen von 17 - 38' Länge und 16-40" mittl. Diameter, 37 - Eichen von 8 - 16' Länge und 13-35" m. D., 9 - Buchen von 14 - 24' Länge und 6-19" m. D., 4 - Hagbuchen von 12 - 20' Länge und 8-16" m. D., 9 - Birken von 16 - 33' Länge und 7-9" m. D.

Die Liebhaber wollen sich an dem obengedachten Tage Morgens 8 Uhr auf der neuen Steige im Hegnach beim Verkauf einfinden.

Den 12. Juni 1861. Stadtschultheißenamt.

Schorndorf. Stamm- und Brennholz-Verkauf.

In dem bei Höpflinswirth liegenden Stadtwald werden am 18. d. Mts. 1/2 Klafter eichene Nugholz-Scheiter, 1 " " Scheiter, 3 1/2 " " Prügel und 237 Stück eichene Wellen, Sta m m h o l z:

4 Stück Eichen von 22 - 28' lang und 18-28" mittl. Durchmesser im Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung zum Verkauf gebracht, wobei sich die Kaufs-Liebhaber an dem gedachten Tage Morgens 8 Uhr beim Kochertstein einfinden wollen.

Die Herrn Ortsvorsteher von Weiler, Hebsack, Gerabstetten, Kobronn, Höpflinswirth, Kottwil, Vorderweißbuch, Hinterweißbuch, Streich, Schornbach und Mannshaupten werden ersucht, diesen Verkauf in ihren Gemeinden durch Ausrufen bekannt machen und die Gebühr hierfür durch den Amtsboten bei der Waldvogtei dahier erheben zu lassen.

Den 12. Juni 1861. Stadtschultheißenamt.

Schorndorf. Aufforderung.

Nach §. 62 der Verfügung der Ministerien der Justiz und des Innern vom 3. Dezember 1832 betreffend die Anlegung und Fortführung der Gemeinde-Güterbücher sind sämtliche Aenderungen, welche bei den in den Güterbüchern beschriebenen Grundstücken selbst (in ihrer Substanz, Gattung, Art, Lage, Umfang etc.), oder bei deren öffentlichen Rechts-Verhältnissen im Laufe eines Rechnungsjahrs sich zutragen, in gleichen alle Grundstücke, welche während des gleichen Zeitraumes von Neuem sich zum Eintrag eignen, so wie deren öffentliche Rechts-Verhältnisse in das Güterbuchs-Protokoll aufzunehmen, und haben zu diesem Behuf die Eigenthümer der betreffenden Grundstücke derartige Aenderungen dem Gemeinderath anzuzeigen, wozu ein Termin von acht Tagen anberaunt wird.

Den 4. Juni 1861. Gemeinderath.

Schorndorf. Diebstahls-Anzeige.

Am 2. d. Mts. wurde in einem hiesigen Hause ein lilazigenes Kleid, ein braun, blau und schwarz zigener Schurz, ein blauer Unterrock, eine graue Jacke, ein Weibshemd und ein Armzainle entwendet, was zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird.

Den 7. Juni 1861. Königl. Oberamts-Gericht. G. Act. Steeb.

Schorndorf. Die unterzeichnete Stelle hat bis 1. Juli 500 fl. und bis 1. August 1600 fl. auszuliehen.

Hospitalpflege. Lang.

Gr un b a c h. 200 fl. zu 4 1/2 Prozent liegen bei der hiesigen Gemeindepflege zum Ausleihen parat. Gemeindepfleger Hottmann.

Haubersbrunn. In der Nähe von Gelsalben ist eine silberne Cylinderuhr gefunden worden. Der Eigentümer hat sich binnen 15 Tagen hier zu melden, widrigenfalls zu Gunsten des Finders über solche verfügt würde.

Den 14. Juni 1861. Schultheisenamt.

Unterurbach.

Gefundenes.

Es wurde in der Nähe des Waldhauer Striches eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife und ein Regenschirm gefunden.

Der rechtmäßige Eigentümer wird aufgefordert, diese Gegenstände binnen 15 Tagen dahier abzulangen, widrigenfalls anderwärts darüber verfügt würde.

Den 12. Juni 1861. Schultheisenamt. Stein.

Großheppach.

Eichenverkauf.

Am Dienstag den 18. dieses Monats

Nachmittags 2 Uhr werden im hiesigen Gemeindevwald gegen baare Zahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

14 Stämme von 12 bis 28 Fuß Länge, 1' bis 2' 7" im Durchmesser, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 10. Juni 1861. Gemeinderath. Vorstand Rutherdt.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. (Empfehlung.)

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß eines verehrlichen Publikums, daß er nunmehr eine eigene Bäckerei in der obern Stadt im Hause seines Großvaters betreiben und am nächsten Dienstag damit beginnen wird, er empfiehlt sich daher unter Zusicherung stets guter Waare bestens.

Friedrich Vof, Bäckermeister.

Schorndorf.

Zu einer Besprechung wegen einem zu haltenden Waisenfest wird auf nächsten Montag Abends 8 Uhr in's Waldhorn freundlich eingeladen.

Mehrere Bürger.

Bei Apotheker Palm in Schorndorf sind folgende, aus dem schwäb. Merkur bekannte Artikel von Friedr. Maner, Apotheker und Chemiker in Heilbronn zu haben:

Artemisia-Pomade, beim Ausgehen der Haare nach Krankheiten, Wochenbetten und angestrengter geistiger Arbeit die besten Dienste leistend, in Töpfen à 1 fl. 12 fr.

Doppel-Klettenwurzel-Tinktur zur Wieder-Erzeugung eines gefunden Haarwuchses auf kahlen Stellen in Flaschen à 1 fl. 45 fr.

Doppel-Klettenwurzel-Oel in Flaschen à 18 und 30 fr., über dessen vorzügliche Wirkung bei schwachem Haarwuchs, beim Ausgehen der Haare und kahlen Stellen jüngerer Zeit mir schon viele glaubwürdige Nachrichten zukamen, seit ich es verkaufe.

Eau de Botot zur Erhaltung gefunden Zahnfleisch und reinen Athems, 1 Flasche 18 fr.

Eau de Heilbronn 18 und 24 fr. Essence Bouquet etc. feinst, à 28 fr.

Amerika.

Wechseln und Geldauszahlungen in beliebigen Beträgen und auf alle Hauptpläze in den vereinigten Staaten;

Vollmachten, Todesscheinungen; Inseraten zur Auffuchung von Personen;

Reise-Afforden mit Dampfern und Segelschiffen; Expedition von Paqueten.

Alles, sowohl hin als her, besorgt Carl Veil in Schorndorf.

Schorndorf. Unterzeichneter macht einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er stets mit einer großen Auswahl von besetzten und unbesetzten Frauenzimmer-Zugstiefeln sowie auch ledernen, und Hauschuhen in allen Farben; auch für Kinder in jeder Größe, lackirt, von Leder und Zeug versehen ist; welche ich zu den billigsten aber festen Preisen abgebe.

Jakob Stöcker, Schuhmachermstr., wohnhaft gegenüber der Heuwage.

Frisch angekommen acht englische Wagenschmiere, gelb und blau, bester Qualität ist zu haben, und gibt solche ab per fl. 10 fr.

G. Cuchner, Sailer am untern Thor.

Schorndorf. Gegen solide Bürgschaft sucht Jemand 600 fl. aufzunehmen. Näheres zu erfragen bei Oberamts-Sparkassier Lutz.

100 Gulden hat gegen gegenseitige Sicherheit auszuleihen. Telegraphist Schumann.

Schorndorf. Gegen zweifache Sicherheit habe ich aus Auftrag 1000 fl. auszuleihen. Amtsnotar Bauer.

Es wird auf 1. Juli ein Mittleser des Schw. Merkurs gesucht; der ihn Näheres bei

Schmid Däudel.

Der Unterzeichnete hat auf Jakobi sein Logis in der Belletage zu vermieten, bestehend in drei Zimmern, eigener Bühne und eigenem Keller.

G. Cuchner, Sailer.

Schorndorf. Friedrich Vof hat bis Jakobi, seine obere Logis zu vermieten.

Sattler Layer hat einen abgeschlossenen Keller sammt einer Bühnenkammer zu vermieten.

Nächsten Montag ist frischgebrannter Kalk und Ziegelwaaren in hiesiger Ziegelhütte zu haben.

Bis den 20. Juni sind halbenenglische Milchschweine zu haben bei Bäcker Krieg.

Schorndorf. Den Alee-Ertrag von 1/2 Morgen in der Kommenhalde hat zu verkaufen Christian Weibrecht.

Schorndorf. Circa 50 Junner gebundenes gutes Heu (das auch bundweise abgegeben wird) hat zu verkaufen Rippmann, z. Anker.

Schorndorf.

Für die Abgebrannten in Glarus bin ich erbötig, die Gaben in Empfang zu nehmen und zu besorgen, die bis jetzt nicht fortgekommen sind.

Jac. Fried. Veil.

Das Heugras von einem Morgen Garten verkauft.

Carl Veil.

Das Heugras in seinem Garten verkauft

Stügel, Goldarbeiter.

3 Brtl. 12,9 Rth. Baumwiesen bei der neuen Brücke der Walschütz Weidbrechts Wittve sind zu 650 fl. angekauft, und kommen nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, letztmals in Aufstreich. Gemeinderath Vof.

Großheppach. Lehrlings-Gesuch.

Unterzeichneter ist Willens, einen ordentlichen Burschen in die Lehre zu nehmen.

Johs. Haag, Schneidermstr.

Hebsach.

Mehrere Wagen guten Dung hat zu verkaufen

Lammwirth Palmer.

Vom nächsten Dienstag an ist in der Steinberger Ziegelhütte frisch gebrannter Kalk und rothe Waare zu haben, sowie ein Mess Küblerholz.

Erzinger.

Nächsten Sonntag haben

Bachtag

Ferd. Daimler's Wittve, Hepp. Seyh.

Verschiedenes.

Seibelberg, 7. Juni. Eine arge Betrügerei wurde vor einigen Tagen in dem benachbarten Aufloß von einigen Herumziehenden, sich für reisende Schauspieler ausgebenden Individen verübt. Dieselben spiegelten nämlich einem Wirthe, in dessen Hause sie sich aufhielten, vor, daß im Keller ein Schatz verborgen sei, zu dessen Hebung sie sich anheischig machten, wenn er ihnen die Summe von 2000 fl. überließe. Der Hauseigentümer war arglos genug dies zu thun. Die angelichen Schatzgräber begaben sich hierauf in den Keller, stellten eine Beschönerung an, und brachten in der That drei Säcke zum Vorschein, welche sie jenem übergeben, mit der Weisung, sie erst in 8 Tagen zu öffnen. Als der also Getäufchte dieses Legtere nach Ablauf dieser Frist unternahm, fand er in den Säcken statt des gehofften Schazes nur völlig werthlose Gegenstände. Die Gauner aber waren mit den 2000 fl. längst verschwunden. Eine gerichtliche Untersuchung ist über diesen großartigen Betrug eingeleitet worden. (M. 3.)

Magdeburg, 9. Juni. Heute Abend 8 1/2 Uhr, so schreibt man, der Preussischen Zeitung, gerieth der

nördliche Thurm der hiesigen St. Ulrichskirche durch einen Blitzstrahl in Brand. Das Feuer ergriff sehr bald auch den südlichen Thurm und verbreitete sich von hier aus über die ganze gewaltige Bedachung der Kirche. Die Stadt schwebte fast eine ganze Stunde lang in großer Gefahr, als nach dem Zusammenstürzen der Thürme die Gluth und die Funken durch die stark bewegte Luft auf die nächst gelegenen Häuser zugezogen wurden, in denen sich große Niederlagen brennbarer Stoffe (Spiritus u.) befanden, und von welchen einige schon in Brand zu gerathen anfingen. Durch die Umflucht und Entschlossenheit der Feuerwehr und mit Hilfe der vor einigen Jahren eingerichteten Wasserfontäne ist jedoch die Gefahr als beseitigt zu betrachten, während ich diese Mittheilung mache. Das starke Gewölbe der Kirche hat bis jetzt dem Feuer Widerstand geleistet, und es ist zu hoffen, daß auch das Innere der schönen alten Kirche unverseht erhalten werden.

Türkei. Aus Moskau vom 9. d. (über Paris vom 10.) wird mitgetheilt, daß Omer Pascha daselbst eingetroffen war und von einer großen Volksmenge empfangen wurde. Die europäische Commission ist nun vollzählig. — Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß in den letzten Gesetzen, die in der Herzegowina an den montenegrinischen Grenzen stattgefunden, die Türken geschlagen wurden. Derwisch Pascha zog an der Spitze von 4000 Mann gegen die Aufständischen; seine Vorhut wurde geschlagen. Seine Truppen sind demoralisirt. Die Begs von Bosnien weisen die in der Proclamation Omer Pascha's enthaltenen Concessionen als den Lehren des Korans widersprechend zurück. (Znd. 5.)

Griechenland. Athen, 1. Juni. Die Hauptstadt Griechenlands ist seit einigen Tagen in wahrhaft fieberhafter Aufregung; eine große Verwirrung soll entbrennt worden seyn; man wollte den Palast des Königs überfallen, den König zur Entlassung seiner Minister zwingen, eine Nationalversammlung einberufen u. Es fehlt sogar nicht an Stimmen, welche dem Complotte noch weit dunklere Farben geben; dennoch sind alles dies nur Gerüchte, hervorgerufen durch außerordentliche Maßregeln der Regierung, welche allerdings geeignet sind, Aufsehen und Verdacht zu erregen, jedoch keineswegs Gewisheit. Das Organ der Regierung erwähnt nur, daß die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung energische Maßregeln erfordere! — Vergangenen Montag fand im königlichen Palaste unter Vorsth Sr. Maj. des Königs eine besänftigende Minister-Beratung Statt. In der darauf folgenden Nacht wurden die Majore und zwei Leutenants aretirt und nach Piräeus gebracht, um sogleich nach Nauplia verschifft zu werden. Ferner wurde der Redacteur des „Telegraphen“, Kalamidas, und ein gewisser Leonidas Bulgaris, früherer Offizier in russischen Diensten, zur Haft gebracht, unter der Anklage des Hochverraths. Auch wurden die Wohnungen sämtlicher Aristokraten untersucht und deren Papiere mit Beschlag belegt. Eine unter russischem Schutze stehende Dame, Fatani Mauroichalis, von der berühmten Malinoten-Familie abstammend, wurde angewiesen, Griechenland innerhalb dreier Tage zu verlassen. Sowohl in der Nacht vom Montag auf Dienstag als in der folgenden waren sämtliche Minister, die Adjutanten und Ordennanz-Offiziere des Königs im Palaste versammelt, und die Dienerschaft war mit Waffen versehen worden. Vorgestern wurden sechs jüngere Offiziere von der Hauptstadt in die entlegensten Provinzen verlegt, wobei die Artillerie als besonders verdächtig erscheint. Unter den Bürgern fanden ebenfalls mehrere Verhaftungen Statt, und spricht man von noch mehr als 100 zu aretiren-

den Individuen. Die drei Redacture des „Mellontis Patrios“ konnten, ungeachtet des gegen sie erlassenen Haftbefehls, bis jetzt nicht gefunden werden, gleichwohl erschien das Journal gestern Abends. Heute ist das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs und zugleich der 25. Jahrestag seiner Thronbesteigung. Die sonst üblichen Hoffeste unterblieben, da Ihre Majestäten schon früh Morgens nach dem wenige Stunden entfernten Kloster Pentelikon sich begeben hatten, wohin mehrere angesehene Familien geladen wurden.

Rußland. Ueber den Empfang des Czaren in Moskau erzählt man, daß über 30,000 Menschen Alexander 2. im Bahnhof erwarteten, und daß der Kaiser unter begeisterten Zurufen wörtlich auf den Händen bis in den kaiserlichen Palast getragen wurde. Weniger günstig lauten die Berichte über die allgemeinen Zustände, denn die Aufregung ist eine große. In Kasan wurden 700 Personen gepeitscht und 70 nach Sibirien geschickt. Der Handel stockt, und die Ausfuhr ist auf Null.

Ein Ausgearteter.

(Schluß.)

Wo wir uns auf dem Wege niederstetzten, da warteten sie auf uns und trieben in unserem Angesicht hunderterteil Pöffen, wurden immer frecher, und wenn wir stille saßen, kamen sie so nahe, daß sie die Kleinen von unseren neumodischen, selbst verfertigten Schuhen, ja die Schuhe selbst anfragen. Legten wir uns, als ob wir schliefen, so beroheten sie uns bei der Nase, ob wir todt oder lebendig seyen; hielt man den Athem an sich, so zupften sie wohl gar an der Nase und wollten schon anbeißen. Bei unserer ersten Ankunft trafen sie unseren Lobten, während das Gruben für sie gemacht wurden, die Nase und die Finger an Händen und Füßen, machten sich wohl auch gar über die Schwachen und Kranken her, daß man sie kaum abhalten konnte. Niemand konnte ohne einen Stoß in der Hand seine Nothdurft verrichten, und den Roth trafen sie gleich so begierig wie die Schweine oder hungrige Hunde weg. Jeden Morgen sah man diese unverschämten Thiere unter den am Strande liegenden Seelöwen und Seebären herumpatrouilliren und die schlafenden beriechen, ob nichts Todes darunter sey; fanden sie ein solches, so ging es gleich an ein Berstücken, und man sah sie alle mit Schleyen bemüht. Weil auch besonders die Seelöwen des Nachts im Schlafe öfters ihre Zungen erdrücken, so untersuchten sie, dieses Umstands gleichsam bewußt, alle Morgen ihre Heerden Sittlich für Stück und schleypeten die tobtten Zungen wie Schinder davon.

Weil sie uns nun weder Tag noch Nacht ruhen ließen, so wurden wir in der That auf sie bergehallt erbittert, daß wir Zung und Alt tobtschlugen, ißten alles Herzeleid anfahren und, wo wir nur konnten, sie auf die grausamste Art marterten. Wenn wir des Morgens vom Schlaf erwachten, lagen immer zwei oder drei in der Nacht erschlagene vor unseren Füßen, und ich kann wohl während meines Aufenthalts auf der Insel auf mich allein über zweihundert ermordete Fische rechnen. Den dritten Tag nach meiner Ankunft erschlug ich binnen drei Stunden über siebenzig Stück mit einem Beil, aus deren Stellen das Dach über unsere Hütte verfertigt ward. — Auf's Freesen sind sie so begierig, daß man ihnen mit der einen Hand ein Stück Fleisch vorhalten und mit der anderen die Art oder den Stock führen konnte, um sie zu erschlagen. Wir legten einen Sechund hin, standen mit einem Stock nur zwei Schritte davon und machten die Augen zu, als ob wir nicht sähen; bald kamen sie angefliegen, sitzen an zu freesen und

würden erschlagen, ohne daß sich die Andern daran hätten Spiegel und entlaufen sollen. Wir gruben ein Loch über Grab und warfen Fleisch oder ihre todtten Cameraeren hinein, ehe man sich verabschieden konnte. Obgleich wir ihre schönen Felle, deren es hier wohl über ein Drittheil von der blauen Art gibt, nicht achteten, auch nicht einmal abjagen, lagen wir doch beständig gegen sie als unsere geschworenen Feinde zu Felde.

Alle Morgen schleppte wir unsere lebendig gefangenen Vögel bei den Schwänzen zur Execution vor die Caserne auf den Nichtplatz, wo einige enthalt, andern die Beine zerhacken oder eins nebst dem Schwanz abgehauen wurde. Einigen stach man die Augen aus; andere wurden bei den Füßen paarweise oder lebendig aufgehängt, da sie sich einander todtschlagen mußten. Einige wurden gefeuert, andere mit Nagen zu Tode gepeitscht. Das Allerlächerlichste ist, wenn man sie erst beim Schwanz festhält, daß sie aus allen Kräften ziehen, und dann den Schwanz abhaut; da fahren sie einige Schritt voraus und bücken sich, wenn sie den Schwanz missen, über zwanzig Mal im Kreise herum. Dennoch ließen sie sich nicht warnen und von unseren Hütten abhalten; und zuletzt sah man unzählige ohne Schwanz über mit zwei oder drei Beinen auf der Insel herumlaufen.

Wenn diese geschäftigen Thiere einer Sache Nichts anhaben können, wie z. B. Kleibern, die wir zuweilen ablegten, so löseten und harnten sie darauf; und dann geht selten Einer vorbei, der dies nicht thun sollte. Aus Allem ersehe man, daß sie hier nie einen Menschen mußten gesehen haben und daß die Furcht vor den Menschen den Thieren nicht angeboren, sondern auf lange Erfahrung gegründet seyn müsse.

Nach solcher Beweisführung glaube ich, daß wohl keiner meiner Leser mehr an meiner Wahrhaftigkeit zweifeln wird.

Originalbild eines Kirchenpatrons aus alter Zeit.

Auf einem Gute, wo ich Pastor war, wohnte ein sehr seltsamer Herr; er war früher Militär gewesen und wurde „der gnädige Herr Oberwachmeister“ genannt. Man sagte, daß er durch eine unglückliche Liebe verwirrt worden sey; er sah Niemand geradezu an und vermied mit großer Mengstlichkeit jeden Verkehr mit Frauen und Mädchen. Sein langjähriger treuer Diener hatte viel von seinen Sitten angenommen, sprach wie sein Herr, der nie ein anderes Pronomen (Fürwort) gebrauchte als „man“. Er besuchte mit seinem Diener durchaus regelmäßig die Kirche und wohnte jeder Leichenbestattung und jeder Trauung bei. Es durften die Glocken nicht eher gezogen werden, bevor ihm Meldung gemacht wurde, und er erschien immer in hohen Stiefeln und militärischer Haltung. Seine Wohlthätigkeit und Liebe zu den Armen kannte fast keine Grenzen, weshalb er auch von Bettlern umlagert war, die, geistliche Lieder hersagend, vor seiner Thüre standen, und auch hinter ihm hergingen, wenn er in seinen Wald ging. Er forderte oft, daß die geringen Reberschiffe in der Kirchenkasse den Armen gegeben würden, weil, wie er sich

ausdrückte, „die Armen die nächsten Aignaten der Kirche sind.“ Als ich das erste Neujahrfest in der Gemeinde erlebte, sagte mir der Schulze, daß mein Vorgänger immer zu dem gnädigen Herrn gegangen sei und ihm zum Neujahr Glück gewünscht habe; ich fuhr daher auf den Hof. Nachdem ich mich hatte anmelden lassen, öffnete er die Stubenthür und sagte: als er mich im Mantel sah: „Wenn man zu seinem Patron kommt, um zu gratuliren, wie man erwarten, daß man im Decate erscheint“ — und schloß die Thüre. Nachmittags ging ich noch einmal zu ihm, legte den Ornat an und ward freundlich empfangen. Merkwürdig war es mir bei dem Herrn, daß er eine sehr tiefe und klare Erkenntnis in der Heilslehre hatte, so verworren auch sonst seine Gedanken öfters waren. Als das Berliner Gesangbuch den Gemeinden empfohlen wurde, wurde es in den andern Dörfern wegen der Kosten abgelehnt, der Herr Oberwachmeister aber erklärte in der Kirche vor der Gemeinde: „Wenn das Gesangbuch gut ist, will man das Geld geben, daß Jeder ein Exemplar erhalte, aber man behält sich die Prüfung vor.“ Ich handigte ihm das Buch ein und war besorgt, weil ich gern den alten Vorst behalten wollte.

Am folgenden Sonntage nach der Predigt öffnete ihm sein Diener den herrschaftlichen Stuhl, und in seiner stattlichen Haltung trat er vor den Altar und sagte: „Man muß in solchen Dingen nicht leichtsinzig seyn, man hat das Gesangbuch geprüft und viel Gutes darin gefunden, es fehlt aber der Teufel in den Liedern, und man ist der Ansicht, daß wo der Teufel fehlt, auch der Herr Jesus in der ganzen Klarheit nicht erkannt ist. Man wird daher das Geld nicht geben und ferner aus dem alten Vorst sitzen.“ Wenn in der Predigt etwas vorkam, was ihm gefiel oder nicht gefiel, so trat er öfters vor den Altar, und nachdem er in kurzen und kernigen Worten sich ausgesprochen hatte, schloß er immer mit denselben Worten: „Man hat das gesagt als Patron der Kirche und Gemeinde.“ Die Kirche war innerlich sehr verfallen und sah überaus dürftig aus. Als ich ihn einmal bat, sie zu restauriren, antwortete er: „Wenn man etwas Schönes sehen will, kann man in den Wald gehen, in die Kirche geht man, um das Wort Gottes zu hören; man wird in der Kirche nichts ändern.“ — Alles, was er den Armen gab, gab er eigenhändig, und wenn man ihn bat, hier oder da zu helfen, so sagte er immer: „Man schicke den Menschen und man wird geben.“ — Als sein Ende kam, ließ er sich noch kurz vorher das heilige Abendmahl reichen; er bekannte: „Man ist ein großer Sünder gewesen, aber durch Jesu Blut geht man zu den Vätern.“ Er starb in großem Frieden.

Zu seinem Begräbniß hatte sich eine große Schaar von Bettlern eingefunden, die ihn begleiteten. Als der Sarg in das Gemölbe gesetzt war, sagte einer mit lauter Stimme: „Wir haben viel verloren.“ — Alle weinten laut, denn sie hatten wirklich viel verloren.

Volksblatt für Stadt und Land.

Ein Bischof in Amerika. Ein Mitglied des Provinzial-Landstandes von Maryland in Nordamerika erzählte folgende Anekdote: Neulich machte ich mit einigen Freunden einen Ausflug in die Nähe der Dörfer Bath. Dort fand ich einen einzigen Arbeiter an einer Capelle beschäftigt. Er hatte die Hemdärmel hoch aufgeschürzt, und sein Gesicht war mit Schweiß und Staub bedeckt. Aus Neugierde ließ ich mich in ein Gespräch mit ihm ein und sagte: „Um Vergebung, Meister, wer ist denn der Baumeister dieses Gotteshauses?“ Der Arbeiter antwortete: „Ich, mein Freund.“ Ich fragte weiter: „Wer ist der Maurer?“ und Antwort war: „Ich.“ „Wer ist der Pfarrer?“ „Ich.“ „Wer seid denn aber Ihr?“ „Ich bin der Bischof.“ — also Angeredete war der hochwürdige H. Chan Bischof von Natchez in Nordamerika, welcher erst am 14. März 1841 durch die Consecration zur bischöflichen Würde erhoben worden.

Aus Petersburg wird folgendes Censurstückchen berichtet: „Herr v. Wulkow, der an der Spitze der Bauernregulirung fungirt, legte vor einiger Zeit einen Aufsat, der die Bauernfrage erörterte und in einer Zeitung veröffentlicht werden sollte, dem Kaiser vor, der eigenhändig einige Correctionen hinzusetzte, worauf dann dem eigentlichen Verfasser eröffnet wurde, daß der Veröffentlichung nichts im Wege stehe. Der Artikel kommt nun in die Hände des Redacteurs eines unserer gelesesten Blätter, der ihn pflichtmäßig dem Censor für die innere Anlegenheit übergibt. Dieser aber in übergroßer Vorsicht verarbeitete den Artikel dergestalt, daß der Redacteur die Aufnahme der verstimelten Arbeit für unmöglich erklärte. Als nun der Artikel in geraumer Zeit nicht erscheint, erkundigt sich endlich der Kaiser nach dem Grunde und erfährt, daß seine allerhöchsteigenen Zusätze von dem Censurbeamten beanstandet worden seyen, worauf Sr. Majestät geruhten, den Chef des Censurbureau zu fragen, ob derselbe viele solche Einfallspinsel in seinem Refort habe.

Bei der preussischen Artillerie finden jetzt, wie die Kölnische Zeitung meldet, Versuche mit dem neuerfundnen, gelb aussehenden Schießpulver statt, das wohlfeiler als das allgemein übliche ist und den Vorzug hat keinen Rückstand zurückzulassen. Bei gleicher Stärke erfordert es ein geringeres Quantum.

Räthsel für Kinder.
Als Hauptwort:
Seicht und tief und oft von Wasser voll.
Als Zeitwort:
Beim Ackerbau und Bau es niemals fehlen soll.
Das erste Zeichen weg als Hauptwort:
Die schwarzen Kerle schreien oft wie toll.
Auflösung der Charade in No. 41: Jagdhund.

Schorndorf. Fruchtmarkt am 11. Juni.

Getreidegattungen.	Mahl der verkapften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen	270	7	14
Roggen	—	—	—
Haber	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 46.

Dienstag den 18. Juni

1861.

Amthche Bekanntmachungen.

An die Orts-Vorsteher und Gemeinderäthe! — Straßen-Unterhaltung betreffend. — Nachdem die Amts-Versammlung in ihrer Sitzung vom 7. Mai l. J. beschlossen hat, daß die Verwaltung der Vicinalstraßen unter Beibehaltung der hergebrachten Amtskorporations-Beiträge in die Hand der Gemeinden unter den festgesetzten Bestimmungen zurückgegeben werden soll, und nachdem die hohe Regierung des Reichsvermöge Erlasses vom 1. l. M. diesen Beschluß gut geheßen hat, so werden die Ortsvorsteher und Gemeinderäthe, Collegien hiemit aufgefordert, binnen 8 Tagen die erforderlichen Wegrechte für ihre Bezirke vom 1. Juli l. J. ab zu bestellen und zu wählen, auch denselben entsprechende Gehalte auszuwerfen, sofort die abgeschlossene Dienstverträge ans Oberamt einzusenden, welche sie dem Amtsversammlungs-Ausschuß, dessen Zustimmung nothwendig ist, vorlegen wird.

Der — für die Unterhaltung der betreffenden Vicinalstraßen überhaupt erforderliche Aufwand ist in den Etat 1861—62 in seinem Gesamtbetrag als Ausgabe aufzunehmen, wogegen der entsprechende Amtskorporationsbeitrag in Einnahme zu stellen ist.

Von den Ortsvorstehern wird erwartet, daß sie dem Zustande der Vicinalstraßen innerhalb ihres Gemeindebezirks alle Aufmerksamkeit widmen, und rechtzeitig für Anfuhr des erforderlichen Materials Sorge tragen, auch das für die Warte der Straße angestellte Personal gehörig beaufsichtigen werden.

Schorndorf, den 15. Juni 1861.

Königl. Oberamt.
Zais.

In Folge eines Medicinal-Visitations-Recesses erhalten die Orts-Vorstände den Auftrag, von Zeit zu Zeit und sofort nach Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung genaue Nachforschung darüber anstellen zu lassen, ob in Blei verpackter oder aufbewahrter Schupstabs verkauft werde und eintretenden Falles sogleich Anzeige hieher zu erstatten.

Schorndorf, den 15. Juni 1861.

Königl. Oberamt.
Zais.

Schorndorf.
Am Montag den 24. d. M. Nachmittags 1 Uhr wird die Verpachtung der beiden Gemeinde-Bachhäuser für das Etatsjahr 1861—62 auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen Aufstreich vorgenommen werden, wozu man die Pacht-Liebhaber einladet.
Stadtspflege. Herz.

Durchmesser am
nächsten Samstag den 22. dies
Nachmittags 1 Uhr
im öffentlichen Aufstreich verkauft, und werden Liebhaber dazu eingeladen.
Den 15. Juni 1861.
Gemeinderath.

Schorndorf.
Heugras-Verkauf.
Der Gras-Ertrag von
5 Mrg. 34 Rth. Garten bei der Urbacher Brücke und
1 Mrg. 1 Bttl. 10 Rth. Garten bei der untern Mühle
wird am Montag den 24. dies Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus dahier im Aufstreich verkauft werden.
Den 17. Juni 1861.
Hospitalpflege. Lang.

Beutelsbach.
Oberamts Schorndorf.
Schafwaide-Verleihung.
Die hiesige Wintter-Schafwaide, welche circa 400 Stücke ernährt, wird am
Samstag den 22. Juni d. J.
Nachmittags 1 Uhr
auf dem Rathhause dahier verpachtet; wozu die Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, hiemit eingeladen werden.
Den 7. Juni 1861.
Schultheißenamt.
Nomburg.

Privat-Anzeigen.
Schorndorf.
Sirschtranz.
Freitag Abend
Unterhaltung.

Schorndorf.
Englische Patent-Wagenschmiere
1. Sorte pr. fl zu 9 fr. bei
Sailer Lauer
am mittlen Thor.
Das Heugras von einigen Güterstücken verkaufe ich am Donnerstag den 20. dieses und lade die Liebhaber zu mir ein auf 1—2 Uhr Mittags.
Th. Kettner.

Von 3 Morgen Wiesen hat das Heugras zu verkaufen
P f i s e r.